

Sonderburg



Kim Bredall aus Stevning spielt die B-Tuba, auch zu Hause.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN



Seit 1998 dirigiert John Frederiksen das Danfoss-Orchester. Das vollzog 1961 den Wechsel vom Harmonika- zum Brassorchester.

Der Name „Danfoss“ verpflichtet auch bei Musik

Das „Danfoss Orchester“ besteht seit 60 Jahren - es hatte nur drei Dirigenten / Alle 38 Musiker sind Amateure / Wertschätzung von der Clausen-Familie / Hilft bei Rekrutierung

BAURUP/BOVRUP Der Name „Danfoss“ steht für Qualität. Und die verpflichtet. Das scheinen auch die Amateurmusiker des Danfoss-Orchesters verinnerlicht zu haben. Daher klingt es nicht vermessen, wenn Dirigent John Frederiksen sagt, dass das Orchester „professionell klingen soll“.

Und das tut es, wie bei Proben am Wochenende in der „Sundevad Efterskole“ zu hören ist. Da üben die 38 Messingbläser von Freitag bis Sonntag, am letzten Tag auch noch mit Trompeter Adam Rapa. Denn das Brass-

orchester feiert diese Woche mit gleich drei Konzerten sein 60-jähriges Bestehen.

Für Qualität bürgt auch der Umstand, dass John Frederiksen erst der dritte Dirigent ist. Er übernahm 1998 den Taktstock von Knud Graugaard. Der hatte zuvor 33 Jahren am Dirigentenpult gestanden. Der erste hieß Villy Sørensen, auch „Pap Sørensen“, genannt.

Seine Arbeit versteht Frederiksen als ehrenvolle Auszeichnung. Dann lacht er, als er an das Anstellungsgespräch denkt: „Das war sehr förmlich und das ist atypisch

für ein Amateurorchester. Und das Überraschende ist, es gibt kein Amateurorchester, das nicht nach zwei bis vier Jahren den Dirigenten wechselt. Das Danfoss-Orchester hatte erst drei. Das zeugt davon, wie festgefügt es ist, dass das Orchester von allen unterstützt wird. Wir sind in einem Orchester, das den Namen eines Weltkonzerns trägt. Das ist schon etwas Besonderes. Es ist ein Firmenorchester und doch etwas anderes, schwer zu beschreiben“, sagt John Frederiksen, der einzige ausgebildete Musiker: Er war bis 2006

Trompeter im Sønderjyllands Symfoniorkester, ehe er bei der Kommune als „Koorordinator städtischer Bühnen“ eine Anstellung fand. Nun leitet er das Center für Kultur.

Er nennt es eine „Tugend“, dass das Orchester im ganzen Land bekannt ist, über Konzerte und Wettbewerbe. 2010 gewann die Brassband in ihrer Kategorie den renommierten Siddis-Wettbewerb in Norwegen, bei 55 Mitkonkurrenten.

Und mit Stolz erwähnt er, dass das Orchester auch von der Clausen-Familie (Dan-

foss) wert geschätzt wird. Es spielt bei Familienfesten wie zum 100. Geburtstag der Danfoss-Witwe Bitten Clausen und auch dort, wo Danfoss Niederlassungen hat, wie in den USA und Deutschland.

Der gute Ruf bewirkt auch, dass er z. B. bei Ausfällen leichter Musiker finden kann, in Kopenhagen oder Århus, die bereit sind, bei Konzerten auszuhelfen.

Und er weiß, dass Amateurmusiker den Studienplatz in Sonderburg wählen oder Ingenieure einen Job suchen, weil sie wissen, sie können ihr Hobby der Musik

im Danfoss-Orchester ausüben.

Der Anspruch, professionell zu klingen, bedeutet auch, dass er Forderungen stellt: „Sie sollen das Beste geben, was sie können. Man darf nicht vergessen, ihr Hobby betrifft auch ihre Familie. Wir proben dienstags an die drei Stunden, dazu kommen tägliche Übungen zu Hause.“

Die Werke sucht ein Musikausschuss aus, der sich ein Mal im Monat trifft. Es ist aber nicht so, als dass das Programm festliegt. Das kann sich im Laufe der Proben ändern. „Da sind wir

recht flexibel.“

Keine Kompromisse geht er hingegen bei Neuzugängen ein. Zuerst kann jemand einige Wochen lang bei den Proben mitmachen. Dann erhält er ein Werk, das er für die Aufnahmeprüfung einüben muss. Es passiert, aber selten, dass „ich jemandem sagen muss, warte noch mal ein halbes Jahr. Der Name Danfoss verpflichtet nun mal“, sagt der Dirigent.

Für das Jubiläumskonzert hat er den Trompeter Adam Rapa als Solist gewonnen. „Er kommt direkt von Boston nach Baurup, um mit uns zu üben. Das ist doch fantastisch oder? Zum 60. Bestehen wollte ich jemanden dabei haben, der uns etwas geben kann. Adam spielt göttlich. Er ist das Geschenk an uns selbst“ erklärt er zum Engagement des Trompeters von Weltrang. RN



Anne Beth Hansen, normalerweise Pauke, spielt auf den Flaschen den „Champagnergalopp“.



Patzer werden mit einem Lachen quittiert: Solist Adam Rapa, mittlerweile wohnt er in Dänemark.

FRÜHJAHRSKONZERTE

Das Danfoss-Orchester gibt gleich frei Frühjahrskonzerte in dieser Woche:

- Heute um 20 Uhr in Tørring Mølle
- am 16. April um 20 Uhr im Nørherredhus
- am 19. April um 15 Uhr im Alslion-Konzertsaal.

Karten sind im Fremdenverkehrsbüro erhältlich.



Vicki Bonde, Norburg, spielt seit fünf Jahren das Alt-Horn.

Die Gemeinschaft ist das Tolle

Teilnahme an Wettbewerben ist erwünschte Herausforderung, so zwei Musiker übereinstimmend

BAURUP/BOVRUP Die Uniform wird gestellt, ebenso wie das Instrument, es gibt Fördergelder für Konzerte, der Rest muss aber aus eigener Tasche bezahlt werden. Und doch: Die Mitgliedschaft im Danfoss-Orchester ist für Vicki Bonde aus Norburg und Kim Bredall aus Stevning das Beste, was ihnen als Amateurmusiker jemals passieren konnte. „Du wirst einfach mehr gefordert“, sagt Vicki.

Sie spielt seit fünf Jahren das Alt-Horn, hat aber in der Sonderburger Garde mit dem Kornett angefangen und auch

im Feuerwehrorchester Brocker gespielt.

Kim hat im FDF-Orchester gespielt, ebenfalls Kornett. „Als ich älter wurde, meinten viele, ich hätte mehr Luft und sollte Tuba spielen. Das tue ich nun“, erinnert er sich.

Sie sind Amateurmusiker und alles ist ehrenamtlich, es gibt somit kein Honorar und doch sind sie begeistert dabei, denn die Gemeinschaft zählt für sie. Und das heißt auch, dass sie äußerst motiviert jeden Dienstag fast drei Stunden proben. Des Weiteren üben sie täglich zu Hause.

„Das können zehn Minuten sein, oder eine Stunde, aber jeden Tag“, sagt Vicki, die sich die häusliche Klangvielfalt mit ihren Kindern und Mann teilen muss: Alle spielen ein Instrument.

Da hat es Kim bzw. seine Familie besser. Er ist der einzige Musiker in der Familie. „Ich darf spielen, wenn ich kein Glas kaputt mache. Das ist schon passiert. Durch Vibrationen gab es Risse in einem Glas“, sagt er lachend.

Neben den 10 bis 15 Konzerten im Jahr gefällt beiden die Teilnahme an Wettbewer-

ben, weil sie sich mit anderen messen würden.

Kim erinnert sich an einen Wettbewerb in Oslo, bei dem ein Schiedsrichter notierte: „Was für ein Einstieg. Da möchte ich mit nach Hawaii kommen.“

Und beide begrüßen die Anforderungen des Dirigenten: „Alle müssen etwas tun, damit das Niveau verbessert werden kann“, sieht es Vicki. „Du musst dich selbst einschätzen können, was du kannst, was von dir verlangt wird. Ansonsten ist es vielleicht besser, du hörst auf“ meint Kim. RN